

wo über die Wirkweise der human relations in der Industrie berichtet wird und anschließend ein methodischer Zugang erarbeitet wird, wie die dargelegten Erkenntnisse in den kirchlichen Raum transferiert werden können.

Wenn es heute zwar nicht nur, aber doch auch dringend notwendig erscheint, Erkenntnisse der empirischen Sozialwissenschaften für das menschliche Zusammenleben innerhalb der Kirchengemeinden und kirchlicher Organisationen nutzbar zu machen, so wird man gerne auf das vorliegende Buch zurückgreifen.

Linz

Jakobus Wössner

HESSE ERWIN/ERHARTER HELMUT (Hg.), *Koinonia, Kirche und Brüderlichkeit. Weihnachts-Seelsorgertagung Wien 1967.* (139.) Herder Wien 1968. Kart. S 70.-; DM/sfr 11.20.

Das geringe Interesse an der Weihnachts-seelsorgertagung 1967 führt Hesse z. T. darauf zurück, daß deren Thema der „Brüderlichen Gemeinde“ offenbar für viele zu wenig aktuell sei. Wie unrichtig ein derartiges Vorurteil ist, ergibt sich aus der Lektüre des Tagungsberichtes. Der Leser kann nur wünschen, daß die veröffentlichten Referate und Diskussionen als innovatives Ferment im kirchlichen Denken und Verhalten wirksam werden mögen.

M. Löhrers fundamentaltheologische Reflexion z. Thema ‚Glaube und Mitmenschlichkeit‘ versteht sich als Beitrag zur Abklärung einer Voraussetzung des Tagungsthemas. Auf dem Hintergrund der Aussagen des Konzils über die ‚fraternitas‘ werden Fragestellung und Lösungsrichtung genauer präzisiert. Schließlich wird die Frage der Zusammengehörigkeit von Glaube und Mitmenschlichkeit kritisch überprüft an Hand der Auseinandersetzung mit Gedanken von Bultmann, Tillich und Bonhoeffer, wie sie sich in Robinsons ‚Honest to God‘ niedergeschlagen haben.

N. Brox ist sich bewußt, mit der Brüderlichkeit ein prekäres Thema aufzugreifen, dem man sich jedoch auf Grund der Erfahrung in und mit der Kirche stellen muß. Denn unsere Kirche trage gerade nicht einfachhin die Züge solcher Brüderlichkeit, weder in der äußeren Struktur noch im Geist des Miteinanderlebens. Für den Exegeten hingegen werde der Glaube in der Brüderlichkeit kategorial greifbar, Lieblosigkeit zur innerkirchlichen Version der Glaubenslosigkeit. Trotz allem bleibe jedoch die Forderung der Bibel, das Unheilsgesetz der Feindschaft zu durchbrechen, nach Brox realisierbar in der Konstruktion kleinerer, intensiver Gemeinden, jenseits von Urkirchenromantik wie auch dem utopischen Denken.

E. Golomb dagegen plädiert ausdrücklich für eine Realutopie der brüderlichen Großkirche.

Als Soziologe versteht er Brüderlichkeit als jene idealtypische Verhaltensstilisierung, im Gegensatz zum Paternalismus, die heute Vorbedingung der gesellschaftlichen Ordnung ist. Doch sei Brüderlichkeit nicht primär eine Gesinnung, sondern ein seinsmäßiger Sachverhalt. Damit will er das Prinzip der Brüderlichkeit vor der Gefahr der Überinterpretation schützen und Gefühlsbindungen aus der Primärerfahrung relativieren. Vermissen kann der Leser in diesem Beitrag eine detailliertere Analyse der Macht- und Herrschaftsbeziehungen, der sozialen Rollen und Normen, der Effekte der Bürokratisierung und Institutionalisierung, die mit jeder Großorganisation gegeben sind.

P. Sbandi gibt einen gedrängten Überblick über psychologische und sozialpsychologische Selbstverständlichkeiten der Gegenwart, deren Rezipierung ins kirchliche Denken nur begrüßt werden könnte. Ausgehend von einem Definitionsversuch der Brüderlichkeit überprüft er die Möglichkeit eines Du-Verhaltens reifer Persönlichkeiten im kirchlichen Bereich, behandelt innerhalb der Gesetzmäßigkeiten menschlicher Kommunikation den Komplex der Denk- und Bezugssysteme, die Problematik menschlicher Motivation und Einstellungen, Gruppenzugehörigkeit und Gruppenführung.

A. Müller erinnert daran, daß die ‚fraternité‘ eine der Kampfpapieren der französischen Revolution war. Die Brüderlichkeit der Kirche sieht er begrenzt durch die Wirklichkeit des Amtes, aus dessen Wesen er eine brüderliche Autorität ableitet. Damit gerät er in die Nähe der Verwendung bewährter Leerformeln und der normativen Sprache.

E. Tewes spricht für die territoriale Pfarrgemeinde, die jedoch von unten her aufzubrechen sei durch die Bildung von Zellen in den Vierteln und Gruppen der Gemeinde. In der Diskussion wird nochmals Brüderlichkeit als eine theolog. Wesenseigenschaft des kirchlichen Amtes von der sozialpsychologischen Verwirklichungsform unterschieden. Ein Vergleich der Referate läßt unterschiedliche Bezugsrahmen und verschiedene Sprachstile sichtbar werden, die bei der Erörterung der Brüderlichkeit keinesfalls unberücksichtigt bleiben dürfen. Die Orientierung an den Erkenntnissen der empirischen Sozialwissenschaften wird der aufgeschlossene Leser jedenfalls als eine Erleichterung empfinden.

Linz

Otto Nigsch

ÖKUMENE

DOM LE SAUX, *Indische Weisheit — Christliche Mystik.* Von der Vedanta zur Dreifaltigkeit. (272.) Rex-V., Luzern 1968. Ln. DM/sfr 23.80, S 166.60.

Daß richtig verstandener Ökumenismus sich nicht nur auf christliche Konfessionen zu be-